Ostschweiz : zeitgemässes Personalhaus für Gehörlosenheim

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-810832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ostschweiz:

Zeitgemässes Personalhaus für Gehörlosenheim

Mit der sorgfältigen Sanierung des Personalhauses hat das Ostschweizerische Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen AR eine weitere Aufwertung erfahren.

Text und Bild Peter Eggenberger

Heimeigene, heutigen Vorstellungen und Gegebenheiten entsprechende Personalunterkünfte erleichtern erfahrungsgemäss die Rekrutierung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieser Tatsache waren sich auch Stiftungsrat, Heimkommission und Heimleitung des Ostschweizerischen Wohn- und Altersheims für Gehörlose im appenzellischen Trogen bewusst, wo kürzlich die sorgfältige Sanierung des Personalhauses glücklich abgeschlossen werden konnte.

1952, und damit vor genau vierzig Jahren, regte der damalige Ostschweizer Taubstummenpfarrer Hans Graf die Schaffung eines eigentlichen Heimes für Gehörlose an. Mit vereinten Kräften wurde der grossen Idee zum Durchbruch verholfen. 1956 kam es zur Gründung einer Stiftung, an der sich die Kantone St. Gallen, Glarus, Thurgau und beide Appenzell beteiligten. In der Folge bot sich Gelegenheit, an zentraler Lage im Ausserrhoder Landsgemeindeort Trogen eine geeignete Liegenschaft zu erwerben. 1958 konnte der Heimbetrieb mit neun Pensionären aufgenommen werden. Chronischer Raummangel (seit Jahren werden über vierzig Pensionäre beherbergt) liess in den Jahren 1982/83 einen grosszügigen Erweiterungsbau entstehen, der sich dem als Baudenkmal von nationaler Bedeutung eingestuften Ortsbild anzupassen hatte. Als weiterer logischer Schritt wurde nun auch das dem Heim benachbarte Personalhaus einer stilgerechten und doch zeitgemässen Gesamtrenovation unterzogen.

Leserbrief

(Auszug)

Sehr geehrte, liebe Frau Ritter,

Als aufmerksamer Leser und Geniesser des Fachblattes habe ich in der Dezember-Nummer die Mitteilung über die Gründung des *Wohnheimes Fluntern* gefunden, die auf selten erfreuliche Art durch Schenkung des früheren Erholungshauses möglich wurde. Während meiner langjährigen Tätigkeit als Leiter des der Caspar-Appenzeller-Stiftung gehörenden *Landheims Brüttisellen* war mir ein gewisser «verwandtschaftlicher» Kontakt mit diesem ehemaligen *Erholungsheim Fluntern* gegeben. Beide Institutionen gingen nämlich auf dieselbe Stifter-Persönlichkeit zurück, und die Nachkommen des Gründers waren in beiden Aufsichts-Gremien vertreten.

Ich darf wohl annehmen, Sie werden sich meiner Meinung anschliessen können, es wäre im Sinne gebotener Zusatz-Information, im Fachblatt respektvoll des Mannes zu gedenken, der als privater Wohltäter und Heim-Gründer in der Zeit vor hundert Jahren im Kanton Zürich eine herausragende Tätigkeit entwickelt hat. Deshalb erlaube ich mir, Ihnen hiermit zur gutscheinenden Verwendung eine kurzgefasste Darstellung des einzigartigen Lebenswerks *Caspar Appenzellers* zukommen zu lassen. Ein ebenfalls beiliegender Prospekt aus meinen ersten Heimleiter-Jahren ab 1943 zeigt im Medaillon das Bild des Stifters. Es könnte evtl. zur Mitverwendung tauglich sein. (Leider nicht. – rr.)

Ad. Zwahlen

VESKA-Informatik-Seminar
19. und 20. März 1992, Bern

Generalversammlung der VESKA
25. Juni 1992, Liestal

Die wohltätige Hand aus dem letzten Jahrhundert

Im Dezember-Fachblatt VSA gibt der Verein Zürcher Eingliederung voll Freude die *Gründung des Wohnheimes Fluntern* bekannt. Etwas wie ein soziales Wunder scheint die Verwirklichung des längst geplanten Vorhabens auf einmal ermöglicht zu haben. Buchstäblich «zum Nulltarif» sei nämlich dem Verein unverhofft die kostbare Liegenschaft des *Erholungshauses Fluntern* durch grosszügige Schenkung zugefallen.

Einer, der sich wohl auch über die neue Zweckbestimmung dieses Heimes mitfreuen würde, verdient, in diesem Zusammenhang mit Dankbarkeit in Erinnerung gerufen zu werden:

Caspar Appenzeller (1820–1901)

Dieser seinerzeit berühmt gewesene Wohltäter und Heimgründer, einer einfachen, protestantischen Fischer- und Fährmannsfamilie aus Höngg entstammend, hatte es dank Begabung und Strebsamkeit zum Grosskaufmann und Fabrikanten gebracht. Angesichts wachsenden Wohlstandes fühlte Caspar Appenzeller sich zu «gutem Haushalten» im christlichen Sinn persönlich verpflichtet. Dieses Verantwortungsgefühl wurde zur treibenden Kraft einer zusätzlichen Lebensaufgabe und eines einzigartigen privaten Sozialwerkes. Dabei mag ein anderer, vor ihm ebenfalls wohltätig gewesener Zürcher Ansporn und Vorbild gewesen sein. Beweis dessen ist das *Pestalozzi-Denkmal* an der Bahnhofstrasse in Zürich. Es war nämlich Caspar Appenzeller, der als Initiant und Geldgeber dafür besorgt war, dass diesem weltberühmt gewordenen Vater der Armen in seiner Heimatstadt ein bleibendes Zeichen der Verehrung errichtet wurde.

Besonders bekannt wurde Caspar Appenzeller jedoch in der Zeit vor hundert Jahren durch praktizierende Nachfolge des Armenerziehers Pestalozzi, und zwar als Gründer und Förderer etlicher *Heime für hilfsbedürftige Jugendliche* im Kanton Zürich:

1857 Mädchenheim Wangen bei Dübendorf
1869 Mädchenheim Tagelswangen
1874 Knabenheim Brüttisellen
1881 Katholisches Mädchenheim Richterswil

Ferner hat Caspar Appenzeller als zeitweiliger Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft das Pestalozziheim Schlieren (jetzt in Knonau) bei der Gründung und später massgeblich mitgetragen.

Dass aus der Schusterwerkstatt des Knabenheims Brüttisellen sogar die landesweit bekannte und bis weit in unsere Zeit erfolgreich betriebene *Schuhfabrik Walder* hervorgehen konnte, auch das war Caspar Appenzellers Unternehmungsgeist zu verdanken. Sein Schwiegersohn, Pfarrer Heinrich Walder, der die diversen Fürsorgewerke betreute, gab der Industrie den Namen.